



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

Befugungen der Behörden.

Welzheim. Die Ortsschulbehörden werden auf nachstehenden Erlaß k. evang. Consistoriums, welcher gleichlautend auch vom k. kathol. Kirchenrath ergangen ist, hiemit zur Benützung der in demselben aufgeführten Zeichnungen aufmerksam gemacht.
 Den 14. Juli 1880.
 K. gem. Oberamt in Schulsachen.

Consistorial-Erlaß

an die gemeinschaftlichen Oberämter in Schulsachen, betreffend die von Buchhändler Hochdanz in Stuttgart besorgte Vervielfältigung von Zeichnungen für Schulgeräthe, vom 9. April 1880.

[4717.]

Die Verlagsbuchhandlung von E. Hochdanz hier hat es übernommen, die am meisten gebrauchten Detailzeichnungen für Schulmobiliar in autographirten Blättern herauszugeben. Es sind dies zunächst Querschnitte der normalen und der reducirten Subsellien Nro. I—IV. mit den Details für die Dintengefäße, Alles in natürlicher Größe. Sodann in kleinerem Maßstab Subsellien mit ausgeschnittener Sigbank, mit ausziehbarem Kultbrett, mit aufklappbarem Kultbrett, schiebbare und drehbare Wandtafeln, Katheder, Aufhängvorrichtung für Wandtafeln, Vorhänge mit einfacher und mit doppelter Stellvorrichtung, Fensterdecktafel, Ventilationskamin, Ventilationsjaloufiken an Fenstern und über Thüren. Diesen Blättern werden sich, wenn der Wunsch darum laut wird, noch anschließende Zeichnungen von Reichen- und Modellirischen und von Mobiliar für Arbeitsschulen.

Da die Herstellung und Verbreitung dieser Zeichnungen, deren Originale von dem Techniker der Oberschulbehörde geliefert werden, einem entschiedenen Bedürfnis entspricht, werden die gemeinschaftlichen Oberämter angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die Zeichnungen von den Technikern und Ortsschulbehörden, welche die Anschaffung von Subsellien und anderen Schulgeräthschaften zu besorgen haben, bei der Bestellung derselben benützt werden.

Der Preis des Blattes wird je nach der Größe und nach der Zahl der Bestellungen zwischen 20 und 40 \mathcal{L} betragen. Bestellungen wolle man direkt an die Verlagsbuchhandlung von E. Hochdanz, Rothebühlstraße 91 dahier, gelangen lassen.

Stuttgart, den 9. April 1880.

V i e r.

Deutsches Reich.

Stuttgart den 14. Juli. Die nun entschieden warme und auch schöne Witterung treibt unsre mit Geld, Gut und Zeit gesegnete Welt mit Macht hinaus - in die Bäder, in

Sommerfrischen und auf Reisen; die Stadt fängt daher an, etwas stiller zu werden, und für die Geschäfte, die dießmal ohnehin nie so recht blühen wollten, ist die saure Gurkenzeit eingetreten. Unsere Bau- und Gartengeschäfte gehen aber ihren Gang fort und man hat Gelegenheit sich zu überzeugen, daß in dieser Richtung nichts veräußt wird. Insbesondere schreitet der Bau, auf welchen Aller Augen gerichtet sind, der Gewerbehallenbau mit Macht voran.

Tübingen den 13. Juli. Am letzten Sonntag Nachmittag, etwa zwischen 4 und 5 Uhr, konnte man hier im Neckar, etwas oberhalb der Stadt, eine interessante Scene beobachten, die Taufe von 4 Wiedertäufern. Da diese Gmeinenschaft jedenfalls zu den stillen im Lande gehört, so war von der Sache vorher nichts bekannt geworden; aber angelockt durch das Singen eines Chorals, hatten sich einige Spaziergänger am Ufer des Neckars eingefunden, die nun sich gegenüber auf dem entgegengesetzten Ufer, etwas oberhalb des Wöhrdes, eine kleine, aus etwa 20 Personen bestehende Gesellschaft von meist bäuerlich gekleideten Wiedertäufern erblickte. Diese schickten sich an, 4 Personen aus ihrer Mitte, 2 Weiber und 2 Männer taufen zu lassen. Die Täuflinge waren mit langen, bis auf die Knöchel reichenden weißen Hemden bekleidet, der Täufer hatte ein ebenso langes, aber schwarzes Gewand an. Die Stelle, an der sie sich eben befanden, schien ihnen indeß wegen der Tiefe des Neckars nicht passend zu sein. So wurden denn den Täuflingen schwarze Tücher umgelegt und die ganze Schaar wanderte weiter den Neckar aufwärts, wobei den Täuflingen ihre Schuhe und die übrigen Kleidungsstücke nachgetragen wurden. Endlich fand sich ein geeigneter Platz. Der Täufer stieg zuerst in's Wasser und gab, als er die Vertiklichkeit zweckentsprechend fand, denen am Ufer mit der Hand ein Zeichen, daß die Handlung hier vorgenommen werden könnte. Nun stieg eines der Weiber in's Wasser. Der Täufer führte sie etwa 10 Schritte vom Ufer weg und stellte sie dann so, daß ihr Gesicht flußabwärts gerichtet war. Hierauf sprach er mit feierlicher Stimme die Taufformel. Bei dem Worte Amen aber stürzte das Weib, durch einen leichten Druck des Täufers geleitet, rückwärts ins Wasser, daß die Wellen über ihr zusammenschlugen. Der Neckar war an dieser Stelle nicht besonders tief, das Wasser bedeckte nur eben den Körper des liegenden Weibes. Dieses stand sofort wieder auf und damit war für dasselbe die Taufhandlung geschlossen. Der Täufer führte sie wieder ans Ufer, wo ihr das schwarze Tuch wieder umgeworfen wurde und sie sich ankleiden konnte. Auf ganz gleiche Art wurde an den 3 andern die Taufe vollzogen. Der zweite Theil der Taufhandlung, das rücklings Hineinwerfen ins Wasser, war jedenfalls nicht sehr feierlich. Wir denken uns die Taufe in einem Fluß doch in der Regel als ein ruhiges, gemessenes Untertauchen, wodurch die Würde der Handlung gewahrt bleibt. Ein solches Untertauchen war nun freilich bei der geringen Tiefe des Neckars ausgeschlossen, das Hineinwerfen des Täuflings ins Wasser aber machte auf alle unbetheiligten Zuschauer einen eigenthümlichen Eindruck. Als alle 4 getauft waren und sich wieder angekleidet hatten, sangen alle noch einen Choral und verließen dann still, wie sie

gekommen waren, die Laufftätte wieder. Ihr Weg führte sie durch Tübingen, doch hatte wohl keiner von denen, die den einfachen Leuten begegneten, eine Ahnung davon, welche wichtige Handlung für diese Joeben in den Fluthen des Neckars stattgefunden hatte.

Serrenberg den 12. Juli. Heute fand im hiesigen annähernd 3000 Morgen umfassenden Stadtwald eine Treibjagd statt, wozu die hiesigen Jagdpächter auswärtige Schützen eingeladen hatten. Erlegt wurden u. A. vier der schönsten Hirsche, worunter ein wahres Pracht-Exemplar, das über 300 Pfd. wiegen dürfte. Das ist „Weidmanns Heil!“

Friedrichshafen den 13. Juli. J. M. die Königin von Sachsen ist heute zum Besuche Ihrer Majestäten im hiesigen Schlosse eingetroffen und nach anderthalbstündigem Aufenthalt wieder abgereist.

Schloß Friedrichshafen den 14. Juli. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexis Alexandrowitsch von Rußland ist heute zum Besuche bei Ihren Majestäten im königlichen Schlosse eingetroffen.

Heidenheim den 14. Juli. Gestern Nachmittag wurden hier unter ungewöhnlich starker Theilnahme der Bevölkerung 2 Schwesterchen im Alter vom 3—5 Jahren beerdigt, die binnen weniger Stunden unter auffallenden Symptomen überraschend schnell im Tode einander nachgefolgt sind. Unter den mancherlei Vermuthungen über Grund und Ursache dieses schweren Unglücksfalles dürfte auf Grund sorgfältiger Erhebungen wohl die Wahrheit sich dahin neigen, daß die betref. Kinder ohne Aufsicht in einen nahe gelegenen Waldtheil gekommen sind und dort durch den Genuß von Pflanzengift sich ihren jähen Tod geholt haben.

Berlin den 12. Juli. Nachdem die drei Panzerkorvetten die Namen Bayern, Sachsen, Württemberg erhalten haben, wird, wie man hört, die vierte am 28. d. Mts. in Kiel vom Stapel zu lassende Panzerfregatte O den Namen Baden erhalten.

Berlin den 14. Juli. In einem Artikel über die Ernteausichten in Preußen sagt die „Provinzial-Correspond.“: Die günstige Witterung im Monat habe allgemein die Hoffnung erweckt, daß die Ernte keineswegs zu den schlechteren zählen, in mehreren wichtigen Fruchtarten sogar nicht unwesentlich über eine Durchschnittsernte sich erheben werde. Die vom „Staatsanzeiger“ jüngst veröffentlichten Berichte constatiren fast ausnahmslos, daß die Ernteausichten im Allgemeinen nicht unbefriedigend sind. Mehrere Berichte erklärten ausdrücklich, an einen Nothstand sei nicht entfernt zu denken, ja nicht einmal ein Mangel an irgend einer Fruchtart sei zu erwarten. Zu den hier und da verbreiteten, weitgehenden Befürchtungen gehe kein Bericht anlaß; man erwarte mit Zuversicht das Schlussergebnis der Ernte, vorausgesetzt, daß die gegenwärtig vollberechtigten Hoffnungen nicht noch durch ungünstige Witterungsverhältnisse zerstört werden.

Berlin den 15. Juli. Ein sachmännlicher Berichterstatteer des „Tageblattes“ schreibt: „Wie ich höre, urtheilt ein höherer Militär über die gestrige Revue in Paris: In der Haltung der französischen Truppen ist entschieden, vom militärischen Standpunkte aus beurtheilt, ein bedeutender Fortschritt zu constatiren. Die Infanterie mit schwachen Cadres und schneller Marschkadence ist gegen früher sehr gut; die Artillerie und die Cavallerie passirten im Trabe, die Artillerie ist, wie auch schon früher, sehr gut, nur versielen viele Pferde im unrichtigen Momente in Galopp. Die Cavallerie ist dagegen mäßig. Am meisten begrüßt wurden vom Publikum die Militärschule von St. Cyr, die Chasseure, wie die Franzosen sagen, die „famosen“ Kürassiere von Reichshofen und die algerischen Truppen (Turkos und Spahis.) Die Nachricht österreichischer Blätter, daß viele russische Soldaten als Freiwillige in Bulgarien einträfen, erhält durch die Notiz des Petersburger „Berey“, wenn dieselbe eigentlich auch jene Behauptung dementiren soll, ihre Bestätigung.

Breslau den 14. Juli. Nach Meldungen hiesiger Blätter hat in der Nacht vom 12. zum 13. d. ein neuer Wollenbruch in der Umgegend von Lauban, Greiffenberg, Glinzberg und Frieberg furchtbaren Schaden angerichtet; der Eisenbahndamm bei Greiffenberg ist auf einer Strecke von 100 Meter zerstört und der Post- und Güterverkehr unterbrochen.

Mainz den 12. Juli. Ein schändliches Treiben ist heute Nacht durch die Schutzmannschaft verhindert worden.

Es wurde nämlich ein junger Mann in dem Moment verhaftet, als er damit beschäftigt war, die auf den Kanalöffnungen liegenden eisernen Verschlussstücke zu entfernen. Der Thäter hatte dabei die Absicht, zu veranlassen, daß die Passanten während der Nacht in die Kanäle hinabstürzen sollten.

Konstanz den 14. Juli. Der Kaiser, sowie das Großherzogliche Fürstenpaar mit Gefolge sind von Mainau per Dampfschiff über Untersee hier angekommen. Unter Salutsschüssen und Glockengeläute durchfuhr der Kaiser die geschmückten Straßen der Stadt, worin die Feuerwehr und die Gewerke Spalier bildeten; unter enthusiastischen Hochrufen der Bevölkerung kehrten dieselben per Wagen nach Mainau zurück.

Von der bayerischen Grenze den 13. Juli. Ein armer Schneider von Himmelstadt ließ sich vor einigen Tagen durch einen Fährmann vom linken Mainufer auf das rechte übersetzen, wurde aber, da er die Gebühren nicht zahlen konnte, wieder ans linke Ufer zurückgeführt. Er legte nun einen Theil seiner Kleidung ab, um das jenseitige Ufer schwimmend zu erreichen, fand aber in den Wellen sein Grab. Eine Frau und fünf unermöglichte Kinder beweinen den Demüthenswerthen.

Passau den 12. Juli. In der letzten Nacht gegen 11 Uhr sind vier Personen in der Donau ertrunken.

M u s l a n d.

Paris den 14. Juli. Die Rede des Präsidenten Grévy bei der Uebergabe der Fahnen an die Armee brachte die Befriedigung desselben, eine wirklich nationale Armee vor sich zu sehen, zum Ausdruck. Die in der Schule der militärischen Disciplin erzogenen Franzosen würdigen die Achtung vor der Autorität und das Gefühl der Pflicht in das bürgerliche Leben mit hinüber nehmen. Die Armee sei für Frankreich eine Garantie der ihm schuldigen Achtung und des Friedens geworden, den es bewahren wolle. Die Rede Grévy's wurde durch die Rufer: „Es lebe die Republik, es lebe die Armee, es lebe Grévy!“ erwidert. Die Menschenmenge war eine ungeheure. Das Wetter ist ausgezeichnet. Die Physiognomie der Stadt ist eine vollkommen ruhige.

— Die Bevölkerung durchzieht in großen Massen die Straßen und Plätze der Stadt. Bis 5 Uhr Nachmittags ist keine Störung vorgekommen.

Paris den 15. Juli. Die gestrige Revue nach der Uebergabe der Fahnen verlief in größter Ordnung unter andauerndem Enthusiasmus. Auch während der Festlichkeiten des Nachmittags und des Abends wurde die Ruhe nirgends gestört. Volksmassen, welche die Marseillaise und andere patriotischen Lieder sangen und Hochs auf die Republik ausbrachten, durchzogen die Straßen. Auf den öffentlichen Plätzen fanden Tanzbelustigungen statt. Die Illumination war sehr glänzend. Gambetta besuchte Nachmittags zu Wagen mehrere innere Stadttheile und wurde überall mit Ovationen empfangen. Bei der Revue wurden in Folge der Hitze gegen zwölf Soldaten vom Sonnenstich betroffen. Von sonstigen Unfällen im Laufe des Tages ist nichts bekannt geworden.

London den 15. Juli. In der Grube Risca unweit Newport fand heute Morgen eine heftige Explosion in Folge der Entzündung schlagender Wetter statt. Die Zahl der Unglücklichen wird auf 119 geschätzt.

Athen den 14. Juli. Die Vorstellungen der Vertreter Englands und Frankreichs, keinen Vorwand der Pforte zur Ablehnung der Konferenzbeschlüsse durch vorzeitiges Vorgehen zu liefern, schlossen sich auch die Vertreter der anderen Mächte an. Die Versicherungen der griechischen Regierung sind beruhigende.

Kleine Mittheilungen.

Ein Geschenk für den Kaiser. Den mannigfachen und zahlreichen Geschenken, welche der Kaiser im Laufe der Jahre aus Volkskreisen empfangen hat, wird sich demnächst ein recht seltsames anreihen, nämlich eine Schiebkarre. Die Firma Carl Blumhardt, Schiebkarrenfabrik in Rohrwinkel bei Elberfeld, hat vor einigen Tagen das Fest der zehntausendsten Schiebkarre gefeiert und bei dieser Gelegenheit beschlossen, das nützliche Gerath dem Kaiser als Geschenk anzu-

bieten. Der Kaiser hat das merkwürdige Präsent angenommen und die Verwendung desselben im Gartenbetrieb zu Babelsberg angeordnet.

Eine weitgereiste Schlange. In einem Stamme Blauhoh (Farbehoh), welches der Dampfmühlenbesitzer A. Beyer in Magdeburg zum Zerkleinern aus Süd-Amerika bezogen hat, befand sich bei näherer Besichtigung eine lebende, etwa 80 cm lange Schlange; dieselbe hat die Reise von dem Verantplatz des Holzes nach Magdeburg in einem Zeitraum von 6 Monaten mitgemacht und befindet sich augenscheinlich ganz wohl.

Englisch. In der Schweiz schließt sich ein reisender Engländer einem französischen Ehepaar an und alle Drei fahren im Reisewagen durchs Rhonethal. Unterwegs wird die junge Frau von einem wüthenden Zahnschmerz befallen und erträgt während der nächsten 24 Stunden die ärgsten Qualen. Endlich langten die drei Touristen in Genf an und eilen zu einem Zahnarzt, der den kranken Zahn sofort ausreißt. Der Engländer läßt sich den kranken Zahn reichen, betrachtet denselben aufmerksam und sagt dann: „Es wäre nicht nöthig gewesen, denselben auszureißen, ich hätte ihn mit Leichtigkeit heilen können.“ — „Was verstehen Sie von der Sack“, antwortete der junge Chemann. — „Ich bin Zahnarzt.“ — „Und Sie sagten davon kein Wort und thaten nichts, um meine Frau von ihren Schmerzen zu befreien.“ — „Ich habe mich vor drei Wochen von den Geschäften zurückgezogen“, antwortete phlegmatisch der Engländer.

Almencrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

„Komm' ich Dir etwan nit gelegen, Müllerin?“ fragte der Bursch, in dem er sich ohne Anfrage oder Entschuldigung an den Tisch setzte. „Du darfst es nur sagen — so geh' ich wieder; ich find' überall Platz für meine Thaler!“ Damit hatte er einen Blasenbeutel hervorgezogen und schlug ihn auf den Tisch, daß die Münzen darin klangen.

Die Müllerin horchte auf und kam schnell besänftigt herbei. „Mußt es nit übel nehmen, Quasi“, sagte sie zutraulich keck, „weiß ja, daß Einem oft 'was über's Leberl laufen kann! Bist mir doch Eimer von den Liebsten, die zukehren. . . Du hast ja heute ganz gewaltige Span' (Spähne).“ fuhr sie fort, indem ihre Augen begierig an der vollen Börse haften. „Das Scheppert ja, wie wenn's lauter Kronthalere wären. . . Laß doch sehn. . .“

Sie griff nach dem Beutel, aber der Bursch zog ihn an sich. „Hat keine Eil“, jagte er lachend. „Kannst leicht selber mehr solches G'lump haben, wenn Du geschheidt bist — jetzt bring mir ein Quartl Pomeranzen. . . ich brauch' was zum Auswärmen für die Nacht!“

Die Müllerin eilte an das Wandkästchen und drückte inwendig an eine Feder; ein verborgenes Fach öffnete sich darin, aus welchem sie das Verlangte hervorholte, und das durch seine Heimlichkeit verrath, daß in der Lebermühle eine Winkelschenke gehalten wurde. Sie stellte Quasi das gefüllte Glas hin und rief, indem sie ihm auf die Schulter klopfte: „Gefeg'n es Gott, Quasi — ich will nur geschwind hinaus, und will die Läden zumachen und die Hausthür, damit uns die Grünen nit unversehens auf den Hals kommen.“

Sie ging; der Bursch that einen tüchtigen Zug aus dem Glase und sah dann nachdenklich vor sich hin, während er einige verschüttete Tropfen auf der Tischplatte wie unbewußt mit den Fingern in unregelmäßige bedeutungslose Striche und Formen auseinander zog. Er war noch jung, und sein Gesicht von schönem kräftigem Schnitt, aber über Jugend und Schönheit war ein Sturm dahingegangen und hatte seine Spuren zurückgelassen, wie der Hagelschlag an einem jungen fruchtlosenden Baume: das Stämmchen hat zwar die Festschöpfung überdauert, aber es kränkelt seitdem, und Rinde, Blatt und Frucht tragen die Zeichen der Verheerung. Es war etwas Wüdes und Unstetes in den dunklen Augen, und ein heftiges Zucken der Mundwinkel gab dem Gesichte einen unheimlichen, fast widrigen Ausdruck.

„Bist nit gut aufgelegt?“ fragte die Müllerin, als sie zurückkam und sich ihm gegenüber setzte. „Was studirst denn aus?“

„Wie wir aneinander kommen, Müllerin“, sagte der Bursch. „Es thut nicht mehr gut mit uns Zwei' . . .“

„Warum nit gar!“ rief sie mit gezwungenem Lachen. „Trink, Quasi, trink, damit Dir andere Gedanken kommen! Als wenn Du nit wüßtest, was heut' für ein Tag ist! Als wenn Du nit gerad' deswegen heut' gekommen wärst!“

„Ich weiß wohl, aber es nugt doch nichts. Ich bin erst neulich bei ihr auf der Alm gewesen — die Kordl ist ganz ungewend't, es ist nichts zu machen mit ihr!“

„Sie ist eine verrückte Person!“ eiferte die Müllerin. „Mußt ihr den Kopf zurecht setzen und sie nit so leicht aufgeben! Und bin ich nit auch da? Hab' ich nit auch noch ein Wörtl d'rein zu reden? Und ich mein', ich hätt' Dir schon in früheren Zeiten gezeigt, ob ich was auf Dich halt' und ob ich was ausrichten kann bei dem Mäd'l! Aber Du mußt halt Geduld haben — es will seine Zeit!“

„Ich hab' aber keine Zeit zum Verlieren und keine Geduld zum Warten!“ entgegnete Quasi ärgerlich. „Das Bertelsgadener Landgericht ist hinter mir her! Der gestreng' Herr sagt, ich wär' ein Lump, ein Schwärzer, ein Wilddieb; ich müßt' mich ausweisen, von was ich leb'; ich sollt' in die Arbeit gehen oder in einen ordentlichen Dienst, sonst will er mich aufzueben geben in Kaisersheim. . .“ Mit einem Fluch unterbrach er sich selbst und schlug die geballte Faust auf den Tisch. „Wenn der Kriegelhof noch mein wär', ließ er sich's wohl nit einfallen, so zu reden mit mir!“

„Ja, der ist hin!“ lachte die Müllerin spöttisch. „Der ist hinuntergeschwommen!“

„Und warum ist er hin“, rief Quasi noch wilder. „Weil sie mir ihn abgelogen haben und abbetrogen, das Landgericht und der Vorsteher und die ganze Bande miteinander! Ich hätt' noch lang forthaufen und mir wieder aufhelfen können; aber das haben sie nit gewollt; weil ich kein Duckmäuser bin und ihuen niemals einen gehorsamen Diener abgeben hab'! Drum haben sie mich hinausgejagt und mir den Hof verkauft. Niemand ist schuld daran, als die miteinander! Niemand als die — und die Kordl mit ihrer ewigen Ziererei und Spreizerei. . . Aber das muß anders werden! Heut' noch muß ein End' hergeh'n! Wo ist die Kordl?“

„Ich weiß nit; hab' sie nicht wiedergeseh'n, seit sie gen Alm ist! . . .“

„Sie haben heut' abgetrieben, ich hab's erfragt. Sie muß schon lang fertig sein bei ihrem Dienstbauern und muß jeden Augenblick kommen.“

„Wann sie nur überhaupt kommt!“ entgegnete die Müllerin zweifelnd. „Sie ist nit gern daheim bei uns!“

„Wo soll sie sonst hin? Der Dienst ist aus; sie kommt jedenfalls und will in der Mühl übernachten. . . Drum muß es heut' noch richtig werden mit mir und ihr!“

„Wie denn!“ fragte sie mit listig frechen Blicken. „Du bist wohl ein schneidiger Bursch, aber die Kordl ist widerspenstig und scheu, wie eine wilde Katz. . .“

„Dafür laß mich sorgen! — Schlafst sie droben in der Kammer, wie sonst? — Merkst was?“ fuhr er fort. „Ich will schon sorgen dafür und will's erzählen, daß ich zu ihr Gassel 'gangen bin und daß sie mich wieder angenommen hat; wenn sie sieht, daß sie doch nimmer loskommen kann von mir, dann wird sie sich wohl d'rein finden und klein begeben. . .“

„Aber wenn's so ist — was nugt es Dir nachher?“

„Was? Daß ich dem Gered' und Gefrag' am Landgericht ein End' machen kann! Bin ich nit mit dem Wadl in Ordnung, so übergiebst Du ihr die Mühl', und wir heirathen — ich kann nachher doch thun und treiben was ich mag, und die Schergen müssen mich in Ruh' lassen!“

„Uebergeben! Als wenn das so leicht ging! Bin ich denn allein Herr? Gehört das Sachel nit auch dem Müller? Was kannst mit ihm anfangen, seit ihn der Schlag getroffen hat? Ich hab' schon jerten (im vorigen Jahr) angefragt beim Landgericht, wie das wär', da hat's geheissen, man müßt' einen Curater aufstellen für ihn — etwa den Vorsteher droben am Bühel!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,
Doppelkräuter-Magenbitter,
 nach einem alten aus einem Benedictiner-
 Kloster stammenden Recept fabrizirt und
 nur en gros versandt von
C. PINGEL in Göttingen
 (Provinz Hannover).

Der **Benedictiner** ist bis jetzt
 das kostbarste Hausmittel und deshalb
 in jeder Familie beliebt geworden. Der
Benedictiner ist nur aus Bestand-
 theilen zusammengesetzt, welche die Eigen-
 schaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden
 Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei **Magenleiden,**
Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen,
Blähungen, Sautauschlägen (Flechten), Athemnoth, Sichts,
Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und
Nierenleiden und vielen andern Störungen im Organismus.

Der **Benedictiner** reinigt das Blut und vermehrt dasselbe,
 er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Ge-
 sichts, das gelbfarbige Auge, die safranfarbige Haut, macht
 den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers
 wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“
 verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330
 Gramm Inhalt **M. 3. 50**
 Preis à Fl. von ca. 660
 Gramm Inhalt **M. 6. 75**

Bei 5 Fl. Verpackung frei.
 Bei 10 Fl. freie Verpackung u.
 1 Fl. gratis. Versandt gegen
 Nachnahme durch nachstehende
 Niederlage. En-gros-Versandt
 durch die Fabrik.

Attest: Herr Josef Meyer, Schneidermeister in Brilon (West-
 phalen) berichtet: Ich muß Ihnen die größte Anerkennung für Ihren Bene-
 dictiner zollen, da ich durch denselben von meinem Magenübel
 befreit bin etc.



SANCT BERNHARD
Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwer-
 den, Uebelkeit u. s. w.
 Preis à Fl. ca. 150 Gramm Inhalt 1 M.
 Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gramm 2 "

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bern-
 hard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Welzheim
 bei Herrn Conditör und Kaufmann **H. Hohly,**
 sowie bei " Apotheker **Wm. Bilfinger**

Bruck.

Gemeinde Lorich.
 Der Unterzeichnete verkauft am
Samstag den 17. Juli Mittags
 12 Uhr ungefähr 15 bis 18 Zentner
 gutes ausgezeichnetes **Kleeheu** für
 Pferde und auch so einen Rest **Stroh.**
Jakob Buchele.

Bösartige Knochen- und Fingergewülde, näss-
 und trockene Flechten, Salzflus u.
 offene Wunden jeder Art werden sicher geheilt
 durch das berühmte **Schrader'sche Plaster**
 (Indian-Plaster). Paq. 3 M.
 Apoth. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart.

600 Mark

hat sofort auszuleihen. Wer, sagt
 die Redaktion.

Es hat sich ein rother

Mattenjäger,

auf den Ruf „Lassalle“ gehend, verlaufen.
 Der gegenwärtige Eigenthümer wolle ihn
 gegen Belohnung im Nöfde in Nuders-
 berg abgeben.

Weiler, D.A. Ehornsdorf.

AMERIKA.

Unterzeichneter zeigt an, daß er Ende
 Juni von Nordamerika gekommen ist und
 Ende August wieder abreist. Welche
 Lust haben mitzureisen, erteilt jede
 Auskunft Samstag und Sonntag
 Achtungsvoll

F. F. Uetz.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Chr. L. Unterzuber in Welzheim.

Nevier Welzheim.

Grashreu-Verkauf.

Mittwoch den 21. Juli M. 8 Uhr
 wird der Streuertrag vom Ebensee an
 Ort und Stelle verkauft.

Schweizer, D.A. Backnang.

Farren-Verkauf.

Drei 1jährige, gelbroth. Für den Mitt
 wird garantirt.

J. Kurz.

Haasenstein

und

Vogler.

Erste & älteste

Annoncen-Expedition

Stuttgart,

62 Königstrasse 62.

Besorgen zu Original-Preisen
 ohne alle Nebenkosten:
 Stellen-Gesuche, Pachtungen,
 Vacanzen-Angebote, Submissionen,
 Kauf- & Verkaufs- Heiraths-Offerten,
 Anzeigen, Discrete Anzeigen,
 in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und
 Frankreichs sind von uns gepach-
 tet & nehmen Anzeigen
 nur durch uns.

Alle Brustkranke

mache ich besonders auf Mayers
 Brust-Syrup aufmerksam, als das
 einzige Mittel, welches mich von 6
 wöchentlichem starken Husten und
 Brustleiden befreite.
 Dresden.

H. Geisser,
 Hof-Riemenmeister.
 Echt in Welzheim bei H. Hohly.

Auf Grund der thätigstlich erzielten Heil-
 erfolge kann das bereits in 210. Aufl. erschienene
 reichhaltige Buch: „Dr. May's Naturheilmethode“
 allen Kranken auf's Wärmste zur An-
 schaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten
 starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher
 Krankheit leidend, tausendfach bewährte, leicht zu
 besorgende Rathschläge, die, wie zahllose Dank-
 schreiben beweisen, oft selbst Schwerkranken noch
 Hilfe - Geklung brachten. Es gebe daher kein
 Kranker, sollte sein Zustand auch hoffnungslos er-
 scheinen oder die bisher angewendeten Mittel ohne
 Erfolg geblieben sein, die Hoffnung auf
 um einen Leben zu überzeugen, ver-
 sendet May's Verlag-Anwalt in
 Leipzig, auf Wunsch einen
 108 Seiten starken
 Auszug vorher
 gratis und
 franco.

110. Auflage! **Auszug gratis!**

*) Zu beziehen durch alle Buch-
 handlungen.

Geld-Sorten.

Den 15. Juli 1880.

20-Franken-Stücke	16 Mf	18-22 Pf.
ditto in 1/2	16 "	17-21 "
Englische Sovereigns	20 "	38-42 "
Russische Imperiales	16 "	69-74 "
Dufaten	9 "	53-58 "